

**DIENSTAGMITTAG-FORTBILDUNG
der Psychosomatik am Universitätsspital Basel**
www.psychosomatik-basel.ch / www.sappm.ch

15.12.2009

Manuel Rupp

12.30 Uhr bis 13.30 Uhr

Kleiner Hörsaal ZLF

Mit kleinem Imbiss

**Systemische Krisenintervention:
Der methodische Einbezug von Angehörigen**

Bei einer Krise sind stets auch Angehörige mitbetroffen; als Mitleidende und Mitwirkende. Wenn Krisen andauern, kann ein ganzes Helfersystem überfordert sein. Wie lassen sich diese Veränderungen beschreiben und verstehen und wie können wir von aussen sinnvoll einwirken?

Im Rahmen einer ausgedehnten Tätigkeit in ambulanter Notfall- und Krisenintervention in einer schweizerischen Grossstadt ist dem Referenten immer wieder aufgefallen, wie sehr individuelle Krisen Auswirkungen auf ein ganzes Beziehungsnetz haben. Viele der Hilfesuchenden sind Menschen, die wiederholt in Krisensituationen geraten. Ihre persönlichen Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten sind schnell erschöpft. Häufig gerät deshalb auch das Helfernetz in eine Krise. Deshalb ist ein systemisches Verständnis derartig komplexer Situationen sinnvoll, damit lösbarere therapeutische Aufgaben definiert werden können. So werden Vorgehensweisen besprochen, die sich in der Praxis bewähren.

In Ärzteserien im Fernsehen kulminiert der psychiatrische Kriseneinsatz in einer Szene, in welcher dem nervlich erschütterten Patienten eine Spritze verabreicht wird - und alles ist wieder gut. Die real existierende Krise sieht nicht nur anders aus, sie erfordert auch eine andere Intervention. Bevor bei einer psychologischen Krise ein Arzt beigezogen wird, versagen in der Regel mehrere soziale Sicherungen. Auch die ambulante medizinische Hilfe im regulären Sprechstundensetting reicht häufig nicht mehr. So wird eine individuelle Krise zu einer Krise des gesamten Bezugssystems.

Manuel Rupp...



...ist Psychiater und systemischer Psychotherapeut und Supervisor in Basel, Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz und Kursleiter mit dem Spezialgebiet Notfall- und Krisenintervention; ein Thema, zu welchem er ein Buch (Notfall Seele, erscheint demnächst bei Thieme in 3. Auflage) und verschiedene Buchbeiträge geschrieben hat. Nach dem Studium absolvierte er eine Weiterbildung in Innerer Medizin, Sozial- und Präventivmedizin, Kinder-, Jugend- und Adoleszentenpsychiatrie, um sich schliesslich der Erwachsenenpsychiatrie zuzuwenden. Er hat jahrelang in Zürich aufsuchende psychiatrische Notfallhilfe geleistet, was zu einem Schwerpunkt seiner praxisorientierten Lehrtätigkeit im gesamten deutschen Sprachraum - v.a. in Basel und Berlin - wurde. Daneben ist er in verschiedenen Institutionen als Fachberater, Supervisor und Coach tätig.

Im Referat wird nach einem kurzen Diskurs über Definitionen der verwendeten Grundbegriffe dargelegt, in welcher Weise derartige Krisen entstehen können. Dabei wird erwähnt, was die viel zitierte Chance der Krise eigentlich ist und gleichzeitig darauf hingewiesen, welche Risiken im Auge behalten werden müssen. Es wird unterschieden zwischen Krisen, die ihren Ursprung in inneren oder äusseren Überforderungen einzelner Personen haben, die z.B. an einer chronischen Krankheit leiden, und Krisen, die durch eskalierende Interaktionen verschiedener Personen des Systems entstehen: Paar- und Familienkonflikte, Konflikte am Arbeitsplatz, etc. Die Erscheinungsformen dieser Krisen, die wir als Krisenhelfer antreffen, werden beschrieben. Die unterschiedlichen Eskalationsstufen von Systemkrisen werden erläutert, um die Dringlichkeit einer Intervention abschätzen zu können.

Schliesslich wird dargelegt, welche Interventionen hilfreich sind, um nicht nur die als Patienten bezeichneten Hauptbetroffenen zu unterstützen, sondern auch dem mitbetroffenen Umfeld beizustehen. Dabei ist besonders an Kinder zu denken. Auf speziell anspruchsvolle Situationen, auf Knacknüsse der therapeutischen Intervention, wird eingegangen. Ebenfalls soll angesprochen werden, wie methodisch mit Einzelpersonen therapeutisch gearbeitet werden kann, ohne den Systembezug ausser Acht zu lassen.

In der anschliessenden Diskussion sollen anhand von Fallbeispielen aus dem Plenum exemplarisch mögliche Vorgehensweisen erörtert werden, die den systemischen Kontext berücksichtigen.